

aus möglich, ja wahrscheinlich. Es ist sogar wahrscheinlich, daß irgendwelche fernste Enkel von uns nicht nur fünf, sondern vielleicht zehn oder mehr Sinne besitzen und damit ein sehr viel reicheres und ganz andersartiges Weltbild gewinnen werden. Das Ich als eine kontinuierliche, sich gleichbleibende Größe ist eine Selbsttäuschung. Wir sind vielmehr nur ein Schauplatz, auf dem sich schichtenweise allerhand Vorgänge abspielen, die untereinander ähnlich und zum Teil gleich sind, weil sie mit einer gleichbleibenden Struktur des Gehirns verknüpft sind. Diese bewußte Zusammenfassung aller unserer körperlichen und geistigen Beziehungen zu einer Einheit ist das eigentliche — wenn auch nach Hohes Auffassung illusorische — Ich, mit dem die Philosophie operiert.

Es ist kennzeichnend für das metaphysische Bedürfnis unserer Zeit, daß gerade einige hervorragende Vertreter der Chirurgie sich mit philosophischen Problemen beschäftigen, obwohl ihre Wissenschaft und ihr Handwerk an sich eher ein mechanistisches Denken voraussetzen. Der Berliner Chirurg Ferdinand *Sauerbruch* hat gegenüber einer rein wissenschaftlich analytisch eingestellten Denkart die Notwendigkeit der Anschauung und Intuition betont. Er beruft sich dabei auf Goethe, dessen ganzes Denken immer von der Anschauung ausging, und dessen Art der Naturbetrachtung aus seinem bemerkenswerten Ausspruch hervorgeht: „Der Mensch an sich selbst, soferne er sich seiner gesunden Sinne bedient, ist der größte und genaueste physikalische Apparat, den es geben kann. Es ist das größte Unheil der neuen Physik, daß man die Experimente gleichsam vom Menschen abgesondert hat und bloß in dem, was künstliche Instrumente zeigen, die Natur erkennen und das, was sie zu leisten vermag, beschränken und beweisen will.“ —

Für Sauerbruch ist die Intuition eine besondere Form der Erkenntnis, die uns angeboren ist — dem einen mehr, dem andern weniger; vielleicht darf man sagen, daß sie eine durch die menschliche Entwicklung verbesserte Form des Instinktes ist. Verarbeitung des Erlebten, seine Umsetzung in das Persönliche ist ihr Wesen. Erinnerung, gutes Gedächtnis, plastische Vorstellung spielen eine große Rolle, und starke optische Eindrücke scheinen besonders wichtig zu sein. Übrigens braucht uns diese angeborene Fähigkeit nicht zu überraschen. Man denke nur an die wunderbaren vernunftmäßigen Leistungen mancher Tiere, die sie nur mit Hilfe ihres Instinktes vollziehen. Die Naturwissenschaften brauchen wir zur Schärfung unserer Sinne, unseres Denkens, für die Erziehung zur Wahrheit und Klarheit, aber unter ausdrücklicher Betonung, daß es neben der vernunftmäßigen Erfassung von Lebensvorgängen auch eine andere, intuitive gibt, die der Arzt nötig hat, vor allem aber, daß Arzt sein etwas Besonderes, Eigenes ist. „*Alterius non sit, qui suus esse potest*“, sagt Paracelsus. So kommt Sauerbruch, dessen philosophische Gedanken immer von der ärztlichen Anschauung ausgehen und auf das ärztliche Erkennen und Handeln hinzielen, zu der Forderung: „Der Arzt muß seine Erfahrungen mit der ganzen Seele machen; sonst ist Messen und Zählen, Untersuchen und Forschen toter Mechanismus. Über jedem Können und Wissen, das eine Zeit vermittelt und bestimmt, steht die Eigenart des handelnden Arztes. Dadurch wird seine Tätigkeit zur Kunst. Hier ist etwas, das unbeeinflusst von allen Strömungen unverändert bleibt und letzten Endes das Beste und Größte unseres Berufes ist.“